

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.**

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 189.

Dienstag, den 17. August

1915.

## Verordnung

zur Ausführung der Bekanntmachungen des Bundesrats über den **Verkehr mit Gerste, Hafer, Kraft- und zuckerhaltigen Futtermitteln** (Reichsgesetzbl. S. 384, 393, 399, 406), über das **Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot** (Reichsgesetzbl. S. 381) sämtlich vom 28. Juni 1915 sowie über die **Errichtung einer Reichsfuttermittelstelle** vom 23. Juni 1915 (Reichsgesetzbl. Seite 455) vom 9. August 1915.

### I. Reichsfuttermittelstelle.

1. Als Vermittlungsstelle im Sinne des § 7 der Verordnung wird eine Landesfuttermittelstelle mit dem Sitz in Dresden errichtet. Die amtlichen Bekanntmachungen der Landesfuttermittelstelle erfolgen im Sächsischen Staatsanzeiger und der Leipziger Zeitung.

Die Landesfuttermittelstelle wird dem Ministerium des Innern angegliedert. Den Vorsitz führt der Vorstand der Abteilung II B dieses Ministeriums; er ist berechtigt, sich in Ausübung der Geschäfte des Vorsitzenden vertreten zu lassen. Zu Beisitzern und zu deren Stellvertretern beruft das Ministerium des Innern je einen Vertreter der städtischen und der ländlichen Kommunalverbände, der Landwirtschaft, des Handels sowie des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens.

2. Der Landesfuttermittelstelle liegt die Sicherung der Verteilung der inländischen Futtermittel in Sachsen ob. Sie führt die Aufsicht über die Durchführung der Vorschriften des Bundesrats über den Verkehr mit Hafer, Gerste, zuckerhaltigen und Kraftfuttermitteln einschließlich der Mele, und der zu ihrer Ausführung ergehenden Anweisungen. Die höheren Verwaltungsbehörden und die Kommunalverbände haben die bei Ausübung dieser Aufsicht erteilten Befehle der Landesfuttermittelstelle zu befolgen und ihr auf Erfordern Auskunft zu geben. Der Schriftverkehr der höheren Verwaltungsbehörden und der Kommunalverbände mit der Reichsfuttermittelstelle wird durch die Landesfuttermittelstelle vermittelt. Diese Anordnung bezieht sich nicht auf den geschäftlichen Verkehr mit der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung und der Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte G. m. b. H., der sich auf Abnahme, Lieferung und Ueberweisung der Futtermittel oder auf Festsetzung der Uebernahmepreise bezieht.

3. Die Landesfuttermittelstelle fordert im Einvernehmen mit der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung die von der Reichsfuttermittelstelle festgesetzten, aus den sächsischen Kommunalverbänden abzuliefernden Mengen an Hafer und Gerste von dem einzelnen Kommunalverbande ab und regelt die Ablieferungstermine innerhalb der von der Reichsfuttermittelstelle bestimmten Fristen.

4. Anträge und Eingaben, die sich auf die Durchführung der in der Verordnung bezeichneten Vorschriften beziehen, sind bei der Landesfuttermittelstelle zu regeln, die sie, soweit sie nicht selbst zuständig ist, an die Reichsfuttermittelstelle zur Entschliebung weiterleitet.

### II. Gerste.

1. Die Verordnung bezieht sich nur auf reine Gerste (Winter- und Sommergerste). Für Mengkorn und Mischfrucht, in denen Gerste u. a. mit Hafer zusammengewachsen ist, gilt die Verordnung über den Verkehr mit Hafer. Für Mengkorn, das außer Gerste Brotgetreide enthält, gilt die Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide (Reichsgesetzbl. S. 363.)

2. Zuständige Behörde ist in den aus den Bezirksverbänden ausgeschiedenen Städten der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft. Wer als Kommunalverband und als höhere Verwaltungsbehörde anzusehen ist, bestimmt sich nach der Verordnung vom 27. Juli 1915 10 II B 1 a.

### III. Hafer.

1. Die neue Bekanntmachung bezieht sich mit der aus § 27 ersichtlichen Maßgabe auf den Hafer der neuen Ernte. Der wesentlichste Unterschied mit der in der Bekanntmachung vom 13. Februar 1915 erfolgten Regelung liegt darin, daß die Beschlagnahme des Hafers nicht für das Reich, vertreten durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, sondern für den Kommunalverband erfolgt.

2. Zu § 1. Mengkorn ist ein Gemenge, bei dem Hafer mit anderen Getreidearten, Mischfrucht ein Gemenge, bei dem Hafer mit Hülsenfrüchten zusammengewachsen ist. Bei Mischfrucht ist die Verwendung als Grünfütter und die Aussonderung der Hülsenfrüchte unbeschränkt gestattet. Für Mengkorn gilt dies nicht.

Gemenge, die durch nachträgliche Vermischung des Hafers mit anderen Getreiden oder mit Hülsenfrüchten usw. entstanden sind, unterliegen ebenfalls der Beschlagnahme, weil der in ihnen enthaltene Hafer durch die Vermischung nicht beschlagnahmefrei wird.

3. Zu § 3. Zum Erlasse von Bestimmungen über die Zeit und Art des Ausdreschens werden die zuständigen Behörden ermächtigt. Die von den zuständigen Behörden auf Grund dieser Ermächtigung erlassenen Bestimmungen gelten in bezug auf die Straffolge ihrer Uebertretung so, als seien sie von der Landeszentralbehörde erlassen.

4. Zu § 6 Absatz 2a. Halter von Einhufern dürfen zwar Hafer nicht nur an diese, sondern auch an ihr übriges Vieh verfüttern; auf die Höhe der zu Fütterungszwecken freigegebenen Hafermenge hat dies jedoch keinen Einfluß. Diese bemißt sich vielmehr lediglich nach der Zahl der Einhufer, vervielfältigt zunächst mit der täglichen Futtermenge von 3 Pfund, später mit der durch den Bundesrat anderweit festzusetzenden täglichen Durchschnittsmenge.

Vor Erteilung der im § 6 erwähnten Genehmigung zur Verfütterung von Hafer an Zuchtbulen hat die zuständige Behörde zu prüfen, ob der betreffende Bulle angehört ist und tatsächlich noch zur Zucht verwendet wird. Die Genehmigung darf nur für Hafer der neuen Ernte und erst dann erteilt werden, wenn der Bundesrat die Menge, die Halter von Zuchtbulen an diese verfüttern dürfen, festgesetzt hat.

Wegen der Verpflegung anderer Spann- und Zuchttiere mit Hafer vergl. unten Punkt 10.

5. Zu § 6 Absatz 2b. Anträge auf Erhöhung der Saatgutmenge für einzelne Betriebe oder ganze Bezirke bis auf 2', bei ausgesprochener Gebirgslage bis auf 2', dz

für das ha, sind im Falle dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den Kommunalverbänden bis zum 1. Dezember d. Js. dem Landeskulturrat vorzulegen, der sie mit gutachtlicher Aussprache an das Ministerium des Innern weiterreicht. Eine Erhöhung der Saatgutmenge auf 2', dz für das ha kommt nur bei Anbauflächen in Frage, die in einer Höhenlage von über 350 m gelegen sind und ausgesprochenen Gebirgscharakter tragen.

6. Zu § 6 Absatz 2c. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die mit Genehmigung der zuständigen Behörde selbstgezeugenen Saathafers an Händler verkaufen, dürfen diesen nur in plombierten Säcken liefern. Er ist mit diesem Verschluß weiterzugeben. Verkäufer und Erwerber sind verpflichtet, den Verbleib des verkauften Saathafers der zuständigen Behörde unter Bezeichnung des Erwerbers nachzuweisen.

7. Zu § 6 Absatz 2e. Wenn die zuständige Behörde Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe die Genehmigung zur Herstellung von Nahrungsmitteln aus ihrem Vorrat an Hafer zum Verzehr im eigenen Betriebe erteilt, so hat sie davon unter Angabe der bewilligten Menge dem Kommunalverbande und der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung Mitteilung zu machen.

8. Zu § 10. Soweit Saathafers aus Saatgutwirtschaften nicht als Saatgut verkauft oder im eigenen Betriebe als solcher verwendet wird, ist seine Veräußerung nur gemäß § 6 Absatz 1 zulässig.

Die Gemeindevorstände sind anzuweisen, die ihnen nach § 6 Absatz 2c und § 10 Absatz 3 obliegende Ueberwachungspflicht mit besonderer Sorgfalt zu erfüllen.

9. Zu § 13. Die Vergütung ist auf M. 1,50 für jeden halben Monat und jede Tonne zu bemessen. Der Anspruch auf Vergütung beginnt mit dem Tage des freihändigen Verkaufs oder der Ueberreignung.

10. Wenn der Kommunalverband von der ihm nach § 16 Absatz 2 zustehenden Befugnis Gebrauch macht, hat er die Rationen für die Einhufer, deren Bedarf nicht oder nicht vollständig aus den Vorräten ihrer Besitzer gedeckt werden kann, entsprechend zu kürzen. Die Gesamtmenge, die dem Kommunalverband zum Futterausgleich für die Einhufer zur Verfügung steht, darf keinesfalls überschritten werden. Es ist nicht zulässig, die gemäß § 10 Absatz 2a für die Einhufer bei ihren Besitzern freizulassenden Mengen zugunsten anderer Spann- und Zuchttiere zu kürzen.

11. Anforderungen der Zuschußkommunalverbände auf Ueberweisung von Hafer sind an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung zu richten.

12. Zuständige Behörde ist in den bezirksfreien Städten der Stadtrat, im übrigen die Amtshauptmannschaft. Wer als Gemeindevorstand, Kommunalverband und als höhere Verwaltungsbehörde anzusehen ist, bestimmt sich nach der Verordnung vom 27. Juli 1915, 10 II B 1 a.

### IV. Kraftfuttermittel und zuckerhaltige Futtermittel.

Die Kommunalverbände haben die ihnen überwiesenen Futtermittel unter gebührender Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und der wirtschaftlichen Bedürfnisse an die Verbraucher zu verteilen. Dabei ist in erster Hinsicht der Bedarf der Halter von solchen Pferden, die wirtschaftlich wichtige Arbeit leisten, sowie von wertvollen Zuchtieren aller Art zu decken.

Die Verteilung der Futtermittel auf den Verbrauch wird am besten, wie schon bisher, durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften vermittelt werden, doch empfiehlt es sich, auch den zuverlässigen Handel nicht völlig auszuschalten, soweit er sich bereits vor dem Kriege mit Futtermitteln befaßt hat. Doch sind die nach § 11 beider Verordnungen für den Weiterverkauf vorzuschreibenden Bedingungen und Preise so festzusetzen, daß die Ware dadurch nicht in unangemessener Weise verteuert wird.

### V. Verfütterungsverbot.

1. Zu § 1. Das Schrotten, Quetschen, Zerkleinern, Quellen und Kochen von Brotgetreide zur Viehfütterung ist verboten. Alle Schrotmühlen mit elektrischen oder Göbelantrieb, sowie Haferquetschen, die auch zum Quetschen von Brotgetreide verwendet werden können, sind, soweit sie sich in landwirtschaftlichen Betrieben vorfinden, von den Gemeindevorständen zu schließen und zu verriegeln. Sie dürfen nur zum Schrotten und Quetschen der jedem Halter von Einhufern für die nächste Woche zur Verfütterung zustehenden Hafermenge sowie der den Landwirten freigegebenen Gerstenmengen und der Hülsenfrüchte geöffnet werden. Ihre Benutzung ist zu überwachen; nach Gebrauch sind sie wieder zu verriegeln.

Den Mühlen wird untersagt, Aufträge auf Schrotten von Brotgetreide sowie auf Schrotten von Hafer über das hiernach zulässige Maß hinaus anzunehmen oder auszuführen.

2. Zu § 2. In welcher Höchstmenge und unter welchen Voraussetzungen der Kommunalverband Brotgetreide als zur menschlichen Ernährung ungeeignet zur Verfütterung oder zur Verarbeitung zu Futtermitteln freigeben darf, setzt mit Zustimmung des Kuratoriums das Direktorium der Verwaltungsabteilung der Reichsgetreidestelle fest (§ 14 Abs. 1 g der Bekanntmachung des Bundesrats über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915, vom 28. Juni 1915 (Reichsgesetzbl. S. 363).)

3. Zuwiderhandlungen gegen diese Ausführungsbestimmungen werden nach § 9 Abs. 1 Ziffer 4 der Verordnung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

## Ministerium des Innern.

### Bekanntmachung.

Das **Jugendheim** ist **Dienstags** und **Donnerstags** von 8 Uhr abends an wieder **geöffnet**. Bis auf Weiteres wird Interessantes aus dem Kriege vorgelesen. Die Verwaltung des Jugendheims ist Herrn Selektenlehrer **Grundmann** übertragen, an den auch Wünsche, die das Heim betreffen, zu richten sind. Eibenstock, den 15. August 1915.

Der Stadtrat.  
Sesse.



# Öffentliche Impfung.

**Mittwoch, den 18. August 1915, nachmittags 1/4 Uhr**  
findet in der hiesigen Schule die öffentliche unentgeltliche Impfung statt.

Alle im Jahre 1914 geborenen oder früher wegen Krankheit oder anderen Gründen von der Impfung zurückgestellt oder ohne Erfolg geimpften Kinder der Gemeinde Carlsfeld und den beiden selbständigen Gutsbezirken sind zur Impfung zu bringen. Der Grund der ev. Befreiung von der Impfpflicht ist durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen. Impfpflichtige Kinder aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten als: Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten,

Flektophus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen zur Impfung nicht vorgeführt werden.

Die Kinder müssen mit reinem Körper und mit reiner Wäsche zur Impfung gebracht werden.

Die Nachschau findet 8 Tage später

**Mittwoch, den 25 August 1915**

Carlsfeld, am 10. August 1915.

Der Gemeindevorstand.

J. B. Sommer, II. Gemeindebevollmächtigter.

## Die russische Front erneut durchbrochen.

### Im Vormarsch auf Brest-Litowsk. Ein englischer Truppentransportdampfer versenkt.

Alle Verjuche des Feindes, unsere vorwärtsdrängenden Heeresmassen aufzuhalten, sind bisher an deren heldenmütiger Tapferkeit gescheitert. Alle drei Heeresgruppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz konnten gestern von neuen Fortschritten berichten. Nur zwischen Rarow und Bug ist der Widerstand der Russen noch nicht vollständig gebrochen, obgleich der Kurzer Uebergang noch am Sonnabend spät abends erzwungen wurde. Die Verbündeten sind schon im Begriff, auch die Festung Brest-Litowsk zu umkreisen. Der gestrige deutsche Heeresbericht meldete:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 15. August.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurde das Martinswerk ausgebaut. 350 in ihm gefallene Franzosen wurden beerdigt. — Die mehrfache Beschließung der Stadt Münster im Westtal beantworteten wir mit einer Beschließung des Eisenbahnhofs von St. Die. Das daraufhin auf Marlrich verlegte Feuer des Feindes wurde eingestellt, als sich unsere Artillerie gegen die französischen Unterfunksorte wandte.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Truppen des Generals von Below warfen die Russen in der Gegend von Kupischky nach Nordosten zurück. Sie machten 4 Offiziere, 2350 Mann zu Gefangenen und nahmen 1 Maschinengewehr. — Ein russischer Ausfall aus Rowo wurde zurückgeschlagen. 1000 Gefangene fielen in unsere Hand. Unsere Angriffsgruppen arbeiteten sich näher an die Festung heran. — Zwischen Rarow und Bug halten die Russen in der gestern gemeldeten Linie hartnäckig stand. Der Kurzer Uebergang ist am späten Abend von unseren Truppen erzwungen. Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern über 1000 Gefangene. Die Armee des Generals von Gallwitz nahm 3550 Russen gefangen, darunter 14 Offiziere, und erbeutete 10 Maschinengewehre. Der Ring um Rowo-Georgiewsk schließt sich enger. Auf allen Fronten wurde Gelände gewonnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Dem Vordringen der Heeresgruppe setzte der Feind ebenfalls zähen Widerstand entgegen. Im Laufe des Tages gelang es, die feindlichen Stellungen bei und nördlich von Losice und halbwegs zwischen Losice und Miendrzycze zu durchbrechen. Der Gegner weicht. Allein die Truppen des Generalobersten von Boyrsch machten vom 8.—14. August 4000 Gefangene, darunter 22 Offiziere, und erbeuteten 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenjen. Der geschlagene Feind versuchte gestern in der Linie Roganka (nördlich von Wlodawa) — südwestlich von Slawadycze — Horodyszce — Miendrzycze wieder Front zu machen. Unter dem Druck unseres sofort einsetzenden Angriffs setzt der Gegner seit heute früh den Rückzug fort.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Die österreichisch-ungarischen Generalstabsberichte melden:

Wien, 14. August. Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Raume westlich des Bug vordringenden verbündeten Armeen trieben auch gestern in der Verfolgung die Nachhut des Gegners vor sich her. Oesterreichisch-ungarische Kräfte haben beiderseits der Bahn Lutow.—Brest-Litowsk vorrückend, den Raum westlich und südlich Wiedzyrjetsche erreicht. Deutsche Truppen gewannen die Gegend von Wischnize und drangen über Wlodawa hinaus. In Ostgalizien nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend wurden an verschiedenen Teilen der Südwestfront feindliche Angriffe abgewiesen, so im Tiroler Grenzgebiete an der Fedaja-Stellung und an der Poperna-Vinie (südlich Schluderbach), im Görzischen am Monte dei Sei Busi und auf den Höhen östlich Monfalcone. Ueberall blieben die alten Stellungen vollständig in unserer Besitz. Nachts fuhr einer unserer Panzerzüge bis zur Einfahrt in den Bahnhof von Monfalcone vor und beschoss feindliche Infanterie auf den Hängen von Laroca und Troin bei den Adria-werken.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Wien, 15. August. Amtlich wird verlautbart 15. August mittags:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der Gegner machte gestern an der ganzen Front westlich des Bug in vorbereiteten Stellungen erneut Halt. Die verbündeten Heere griffen an und bahnten sich an zahlreichen Punkten den Weg in die feindlichen Linien. Seit heute früh befinden sich die Russen abermals überall im Rückzuge.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront herrscht im allgemeinen eine erhöhte Geschäftstätigkeit. Im Görzischen landete unsere Artillerie einige Bomben nach San Ganziano, worauf der Feind aus dem Ort flüchtete. Weiter zersprengte sie ein großes italienisches Lager bei Cormons. Ein schwächerer gegnerischer Angriff bei Redipuglio wurde durch unser Feuer schon im Keime erstickt. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener mäßiges Geschützfeuer.

Im Abschnitt von Tolmein bis zum Arn setzte gestern früh nach starker Artillerievorbereitung ein Angriff beträchtlicher feindlicher Kräfte ein, der allenthalben abgewiesen wurde. Auch im Gebiete von Flitsch und an der Kärntner Front hatten die Geschützschiffe größeren Umfang als gewöhnlich. Nachts setzte der Feind das Feuer auf unsere Kampflinien am Großen Pal, Freikofel und Kleinen Pal heftig fort. Ein gegen unsere Stellung am Kleinen Pal um Mitternacht unternommener Angriff brach vollständig zusammen. Im Tiroler Grenzgebiete wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Grenzstellungen westlich des Kreuzberges, im Gebiete der Rotwandspitze, des Badertales und der Dreizinnenhütte abgewiesen. Auf dem Plateau von Lavarone und Folgaria beschoss unsere schwere Artillerie die feindlichen Werke Campomolon und Tararo mit sichtlichem Erfolge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Weitere Nachrichten über den russischen Rückzug besagen:

Berlin, 14. August. Die „B. Z.“ meldet aus dem Kriegspressequartier: In hartnäckigem Widerstand suchten die arg bedrängten Russen zu retten, was zu retten ist. Die Behauptung, sie zögen sich freiwillig zurück, wird widerlegt durch die Art ihrer Verteidigung, die Schritt für Schritt gebrochen werden muß. Der jetzige Rückzug geschieht nur unter dem äußerst starken Druck der Verbündeten, die in ihrer Arbeit, die russische Front zusammenzupressen, erfolgreich fortfahren. Auch auf dem rechten Flügel der Heeresgruppe Radenjen tritt die kraftvolle Offensive immer mehr zu Tage. Die Verbündeten haben sich zu einem Bogen formiert, der immer enger wird und näher an die Festung Brest-Litowsk herandrückt.

Roskau, 14. August. „Ruskoje Slowo“ schreibt, daß täglich 12000 Personen Riga verlassen. Flieger warfen Bomben auf die Rangierstation. Menschen wurden nicht getötet. In herabgeworfenen Proklamationen wird die Bevölkerung aufgefordert, an Ort und Stelle zu verbleiben und sich mit Lebensmitteln für einen Monat zu versehen.

Kopenhagen, 14. August. Aus Petersburg wird gemeldet: Angesichts der weitgehenden Befürchtungen, die der augenblickliche Stand des Feldzuges bei der Bevölkerung hervorruft, hält das Kriegsministerium es für notwendig, in einem zusammenfassenden Artikel noch einmal die Gründe sämtlich aufzuführen, die das russische Oberkommando zu seinem strategischen Rückzuge bewogen habe. Der Artikel erscheint in dem offiziellen Militärorgan „Ruski Inwalid“. Die sehr langatmigen Ausführungen wiederholen nur die jatzsam bekannten Behauptungen des russischen Generalstabes: Der Rückzug erfolgt völlig freiwillig, er beabsichtigt nur die Deutschen von ihrer strategischen Basis zu entfernen, die Loslösung vom Feinde erfolgt glatt usw. In einer Beziehung jedoch bietet der Artikel des Blattes Interesse. Das Blatt teilt nämlich mit, daß der russische Generalstab bereits im Jahre 1910 beschloß, das gesamte Gebiet westlich von Brest-Litowsk, und ebenso Kurland zu räumen, falls sich eine vorher einzusetzende Offensive gegen Deutschland aus dem einen oder dem anderen Grunde nicht mit genügender Aussicht auf Erfolg würde durchführen lassen. Im Hinblick auf diesen Plan des Generalstabes wäre also, wie das genannte Blatt weiter erzählt, dem modernen Ausbau der Weichselbefestigungen nicht die gleiche Aufmerksamkeit zugewendet worden, wie es sonst wahrscheinlich der Fall gewesen wäre.

Dieser Auslassung widerspricht jedoch folgende Meldung:

Wien, 14. August. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Wie ernst die Lage in Peters-

burg aufgefaßt wird, beweisen die ständigen Konferenzen der Minister und die Berufungen hoher Militärs nach Jaroskoje Selo. Es sollen bedeutende Entschlüsse gefaßt werden. Der russische Generalstab veröffentlicht eine ausführliche Bekanntmachung, worin er sich gegen den Vorwurf verteidigt, Polen leichtfertig aufgegeben zu haben. Halbamtlich wird ferner erklärt, daß Rußland noch ungeheure Hilfsquellen besitze.

Wie weit die Befürchtungen über den deutschen Vormarsch schon gehen, verrät noch deutlicher die Annahme einer deutschen Landung in Finnland: Kopenhagen, 15. August. „Politiken“ meldet aus Finnland, daß die Russen eine deutsche Landung in Finnland befürchten, die den Zweck haben könnte, Petersburg zu erreichen. Die russische Regierung sandte den Gouverneuren ein Rundschreiben mit dem Befehl, sobald eine deutsche Landung drohe, der Bevölkerung zu befehlen, sich ostwärts hinter die Linie Rajana-Bilmanstrand zurückzuziehen. Alles Eigentum, was nicht mitgenommen werden kann, einschließlich Häuser und Vorräte, soll verbrannt werden. Der bisherige Generalgouverneur Steyn soll durch den Generalsekretär Marlow ersetzt werden, ohne daß ein Systemwechsel damit verbunden wäre.

#### Ueber die Kämpfe im Westen

ist folgende Nachricht zu erwähnen: Paris, 14. August. Wie die Blätter von der Front melden, sind seit gestern auf der ganzen flandrischen Linie eine ungewöhnlich starke Tätigkeit beider feindlicher Artillerien statt. Mehrere Geschosse aus schwerkalibrigem Geschütz fielen in die Festung Dünkirchen, wo sie bedeutenden Materialschaden anrichteten. Ein hinter der französischen Front liegender Eisenbahnknotenpunkt in der Nähe von Reims, dessen Name von der Zensur gestrichen wurde, ist, nach einer Meldung des „Petit Parisien“, von deutschen Fliegern mit mehreren Bomben belegt worden.

Von den Kriegsschauplätzen zur See

sind immer wieder die Erfolge unserer U-Boote hervorzuheben:

London, 13. August. Nach einer Lloydsmeldung ist der britische Dampfer „Jacona“ versenkt worden. Der Kapitän und die Besatzung von 9 Mann wurden gelandet.

London, 14. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der Dampfer „Osprey“ aus Liverpool wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet. — Lloyd zufolge wurde der Fischdampfer „Sumpshrey“ versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Zürich, 14. August. Eine Firma in Livorno erhielt die Mitteilung, daß in der Nähe von Larjid die Dampfer „Prinz Albert“ und „Prinzess Marie José“ der belgischen Company Oceanique torpediert worden sind. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

London, 14. August. Wie Lloyd meldet, wurden der britische Dampfer „Mario“ aus Glasgow und das Fischereifahrzeug „A methyst“ versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

London, 15. August. „Lloyds“ meldet: Der britische Dampfer „Prinzess Caroline“ (888 Tonnen) ist gesunken. 15 Mann der Besatzung wurden gelandet, 4 kamen um. Der britische Trawler „Gloria“ (264 Tonnen) ist ebenfalls versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Gleich erfolgreich sind auch stets unsere Luftschiffbesuche an der englischen Küste, über deren letzten von feindlicher Seite gemeldet wird:

London, 14. August. Das Preisefebureau meldet, daß in der letzten Nacht zwei Zeppeline die Ostküste besuchten und Bomben abwarfen. 6 Personen seien getötet, 23 verwundet worden. Wahrscheinlich wurde ein Zeppelin beschädigt.

London, 15. August. Bei dem letzten Zeppelinbesuch an der Ostküste Englands haben, wie die Admiralität mitteilt, zwei Luftschiffe Explosivbomben abgeworfen. Vierzehn Häuser wurden beschädigt. Es gelang den Luftschiffen, ungehindert durch den englischen Patrouillendienst zu entkommen.

An das Geschick Webbigens erinnert uns folgende Nachricht von dem Tode eines mutigen österreichischen U-Bootsführers:

Wien, 14. August. Bei dem Untergang des Unterseebootes „U 12“ scheint, wie die Korrespondenz Wilhelm meldet, auch sein heldenhafter Kommandant Vinienskißleutnant Lerch, der bekanntlich im Dezember das französische Admiralschiff „Courbet“ torpedierte und versenkte, den Tod gefunden zu haben.

Stolze Freude löste dagegen die nächste, schon gestern veröffentlichte Depesche aus:

Konstantinopel, 14. August. Das Hauptquartier teilt mit: Am 14. August hat ein deutsches Unterseeboot im Ägäischen Meer ein 10000 Tonnen großes Transportschiff mit Soldaten versenkt



Nur sehr wenig Soldaten wurden durch ein Hospitalsschiff gerettet. (W. T. B.)  
 Hierzu wurde heute noch ergänzend berichtet: Konstantinopel, 15. August. Der von einem deutschen U-Boot torpedierte englische 10 000-Tonnen-Dampfer, der Peninsular-Kompagnie gehörig, war mit etwa 3000 Mann frischen Truppen für die Dardanellen besetzt. Der Transportdampfer wurde in der Nähe der Insel Kos torpediert und sank in vier Minuten.

#### Die Türken

melden ferner über die Kämpfe auf Gallipoli: Konstantinopel, 14. August. Bericht des Hauptquartiers: Auf der Dardanellenfront schlugen wir am 12. August nördlich von Ari Burnu einen gegen unseren rechten Flügel in der Ebene von Anafartha gerichteten feindlichen Angriff durch einen Gegenangriff zurück. Wir trieben den Feind bis einige 100 Meter hinter die früheren Stellungen und machten einige Gefangene, darunter 1 Offizier. Unsere Artillerie zerstreute durch ihr wirksames Feuer am 13. August in der Ebene von Anafartha ein feindliches Infanteriebataillon u. zwang es zu aufgelöster Flucht in der Richtung auf Kemiklikman. Die feindlichen Schiffe, die sich vor Kemiklikman befanden, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Bei Ari Burnu beschossen wir die feindlichen Landungsbrücken und brachten dem Feinde große Verluste bei. In dieser Gegend verjagten wir auch eine Schaluppe, die mit Soldaten besetzt war. Bei Sebül Bahr zerstörte unsere Artillerie auf dem linken Flügel die zum Bombenwerfen errichteten Werke. An der Küste von Kum Kale vertrieben unsere Batterien durch ihr Feuer die feindlichen Torpedobootszerstörer, die vor der Meerenge kreuzten. Der Feind machte in diesen Tagen häufig von Dumdum-Geschossen Gebrauch. Die feindlichen Flieger warfen am Abend des 12. und am Morgen des 13. August von neuem Bomben auf die Hospitaler von Ari Burnu, die das Zeichen des Roten Halbmonds trugen. Dabei wurden 9 Soldaten verletzt. Wir erwähnen diese beiden Tatsachen mit Bedauern. — Auf den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

#### Kolonien.

aus der erst kürzlich berichtet wurde, liegt wieder eine Meldung vor, die nur bestätigt, daß die Kämpfe dort noch andauern:  
 Paris, 14. August. Die in Nordamerica operierenden Truppen haben am 18. Juli den Posten Tingere im Westen auf dem Hochplateau zwischen Kaganbere und Kontscha besetzt. Der Feind erhielt Verstärkungen und unternahm am 23. Juli einen Gegenangriff, aber er mußte in Richtung Tibati flüchten.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Eine Anfrage des Abgeordneten Liebknecht. Im Reichstag hat der Abgeordnete Liebknecht eine vom östlichen Kriegsschauplatz, den 31. Juli 1915 datierte Anfrage eingebracht, ob die Regierung bei entsprechender Bereitschaft der anderen Kriegführenden bereit ist, auf der Grundlage des Verzichts auf Annexionen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten. — Beim Lesen dieses nach Form und Inhalt für den Antragsteller gleich bezeichnenden Schriftstücks wird in Zorn und Scham die Erinnerung daran wach, daß auch Weill und Wetterlé einst die Bezeichnung deutsche Reichstagsabgeordnete führten.

— Verschleppung der Bewohner der Reichslande. Die Franzosen haben bei ihrem Einfall in Elßaß-Lothringen sich nicht geschämt, zahlreiche Männer, Frauen und Kinder wegzuschleppen und in Gefangenenlagern unterzubringen. Es handelt sich dabei vielfach um Beamte aber auch um alteingeborene elßaß-lothringische Bürger. Diese Verschleppten werden nun von der französischen „Kulturmission“ ganz erbärmlich behandelt. Ein Jahr lang schmachten sie schon in elender Gefangenschaft. Die elßaß-lothringischen Abgeordneten im Reichstag werden daher, wie die „B. N. N.“ hören, das Schicksal dieser Elßaß-Lothringer in der nächsten Reichstagsagung zur Sprache bringen und dafür eintreten, daß die deutsche Reichsregierung mit aller Entschiedenheit bei der französischen Regierung gegen die schmachliche Behandlung der Verschleppten Vorgehen einlegt. Hilft das nichts, dann soll die Regierung gebeten werden, mit scharfen Gegenmaßnahmen vorzugehen.

— Die Ostpreußenpende des Papstes. Wie der „Bayrische Kurier“ von unterrichteter Seite erfährt, ist durch Vermittlung des Münchener Nuntius Monsignore Frühwirth der Betrag von 10 000 Mark als Ostpreußenpende des Papstes an den Bischof von Fraunburg abgegangen.

### Amerika.

— Die Union und Mexiko. Nach einer Meldung der „Times“ aus Washington wird dort die Lage in Mexiko mit besorgten Blicken verfolgt. Man faßt bereits eine bewaffnete Intervention ins Auge, obwohl man annimmt, daß Präsident Wilson und seine Ratgeber noch weiterhin alles versuchen werden, die ganze mexikanische Frage einer friedlichen Lösung entgegenzuführen.

### Ostliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 16. August. Die Verlustliste Nr. 183 der Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Hermann Unger aus Eibenstock, Seefeldat der Kaiserlichen Marine, leicht

verwundet; Ernst Alfred Baumann aus Schönheiderhammer, im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 101, leicht verwundet, rechter und linker Arm. Ferner enthält sie die Liste Nr. 2 der aus England zurückgekehrten Austausch-Verwundeten und sonstigen Angehörigen. Die Namen der Gefallenen befinden sich auf der Ehren tafel.

— Eibenstock, 16. August. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nr. 217—222, von den Nachrichten über Verwundete und Kranke die Nr. 440 und 441 und vom Alphabetischen Verzeichnis die Nr. XXXIV und XXXV erschienen und in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aufgelegt.

— Eibenstock, 16. August. Das Gesetz über die weitere Hinausschiebung der Gemeindevahlen bestimmt, daß Gemeindevahlen, also Stadtrats-, Stadtverordneten- und Gemeinderatswahlen, sofern sie nicht bereits stattgefunden haben, auch im Jahre 1915 nicht vorgenommen werden. Die Wahldauer sämtlicher im Amte befindlichen Gemeindevorstände, Gemeindevorsten und Gemeindevorsteher, unbesoldeten Stadträte, Stadtverordneten und Ersahmänner wird bei dieser Hinausschiebung der Wahlen um ein Jahr verlängert. Die Gemeindevertretungen können indes trotz dieser Gesetzesvorschrift beschließen, die Gemeindevahlen nach den Gemeindeordnungen dennoch vorzunehmen. Hierfür haben die städtischen Kollegien mangels besonderer Veranlassung von einem solchen Beschlusse abgesehen, sodaß also auch hier die Wahldauer der hiesigen Stadtvertreter durchgängig um ein Jahr länger währt.

— Eibenstock, 16. August. In der Vorhalle des Rathauses (Eingang von der Haberleithe) hängen jetzt zwei sehr deutlich ausgeführte Plakate aus. Wer nicht Plakatten ist, wird sich der anschaulichen Darstellungen mit Vorteil bedienen können, wenn er sich über die Gefährlichkeit oder Giftigkeit gesammelter Pilze unterrichten will.

— Dresden, 14. August. Se. Majestät der König hat dem Gutsbesitzer Karl August Hähnichen auf Augustushof in Dresden-Tolkewitz einen Wappenbrief verliehen „als dauerndes Zeichen besonderer Wertschätzung seiner stets bewiesenen königstreuen Gesinnung und in Anerkennung der Verdienste, die er sich um das öffentliche Wohl als langjähriger Vorstand der Gemeinde Tolkewitz, als Ortsrichter und Mitglied des Kirchen- und Schulvorstandes, sowie als Inhaber verschiedener anderer Ehrenämter erworben hat“. Das Wappen zeigt in einem weißen Schilde drei Apfelbäume. Zwischen ihnen befinden sich zwei schwarze Hähne, je in der erhobenen rechten Krallen drei grüne Weizenähren haltend. Das Bauerngeschlecht, dem Hähnichen entstammt, ist bereits über 400 Jahre in Tolkewitz ansässig. Der Stammsitz der Familie Hähnichen, das Augustushof, gilt seit langer Zeit als ein Mustergut, das trotz schwerer Kriegszeiten, Feuer- und vieler Wasserflüssen stets in vorbildlicher Weise bewirtschaftet worden ist.

— Chemnitz, 15. August. In einer gestern hier in Gegenwart des Herrn Geheimrats Koch vom Königl. Ministerium des Innern stattgefundenen Beratung der Vertreter der Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau wurde beschlossen, durch den Deutschen Städtetag bei der Reichsregierung die Festsetzung von Höchstpreisen für Butter, Käse und Quarz zu beantragen, zugleich aber, um eine größere Milchproduktion zu erreichen, die Beschaffung einer möglichst großen Menge von Kraftfuttermitteln für die Landwirtschaft anzuregen. Zugleich wurde die Festsetzung von Höchstpreisen für Milch durch die Verwaltungen der größeren Gemeinden befürwortet.

— Zwickau, 14. August. In der Nacht zum 13. d. M. verunglückte tödlich in Zwickauer Schächten der Bergarbeiter Schneider, der in die Transmissions der Kohlenwäsche kam und Halswirbel- und Schädelbruch erlitt, sowie der Bergarbeiter Berger, der in einen Elevator kam, wodurch der Brustkorb eingedrückt wurde.

— Zittau, 14. August. Die Ermordung eines Zittauer Landsturmmannes durch flüchtige russische Kriegsgefangene wird aus Hammerstein gemeldet. Danach wollten zwei sächsische Landsturmmänner in ihrer freien Zeit ohne Waffe im Forste bei Hammerstein nach Pilzen suchen. Sie trennten sich zu diesem Zwecke im Walde. Der eine wurde am vergangenen Sonntagabend in dem Hardebruch mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Zu gleicher Zeit wurde die Flucht von vier Russen gemeldet. Es wird nun angenommen, daß die Russen von dem Landsturmmann entdeckt und angehalten worden sind, daß diese sich zur Wehr gesetzt und den Landsturmmann ermordet haben. Der Landsturmmann soll aus Zittau stammen und von Beruf Schuhmacher sein. Die Waldstelle, an der der Tote gefunden wurde, wies Spuren eines heftigen Kampfes auf. Ein auf die Fährte gefetzter Polizeihund verfolgte die Spur eine größere Strecke, verlor sie dann aber wieder. Auch der zweite Landsturmmann wird noch vermißt.

— Löbnitz i. E., 13. August. Donnerstagabend in der 9. Stunde brannte in Streitwald der Weigelsche Gasthof nebst Scheunengebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Da das Feuer sehr schnell um sich griff, konnte nur wenig gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Besitzer hatte versichert.

### Weltkriegs-Erinnerungen.

16. August 1914. (Die Franzosen im Oberelsaß. — Russlands Vorrücken gegen Oesterreich und Deutschland. — Englischer Krämergeist). Der kleine Erfolg der Franzosen bei Schirmed schien diesen arg zu Kopfe gestiegen zu sein, zumal auch Mühlhausen von deutschen Truppen geräumt wurde und den Franzosen offen stand. In Schirmed, Weiler, Markkirch, Saales und in verschiedenen anderen Orten gebärdeten sich die Franzosen, als ob sie ihre Herrschaft

für die Ewigkeit einrichten wollten. Vor allem wurde die französische Republik ausgerufen, die Uhren wurden auf französische Zeit gestellt, und eine Anzahl Bewohner führte man als Geiseln hinweg, manche derselben sind bis heute verschwunden geblieben. Allerdings hat die französische Herrlichkeit nur wenige Tage gedauert. — Wie im Westen diese Tage als Vorbereitung für die nun folgenden entscheidenden Schläge anzusehen sind, so oder wenigstens ähnlich zeigt sich die Lage im Osten. Was bis dahin geschehen, läßt sich unter den Begriff der Kampfe des Grenzscheiters zusammenfassen. Am genannten Tage nun begann Oesterreich seine Operationen, indem eine Honveddivision (ungarische Landwehr) unter großen Mühen und Schwierigkeiten die Aufgabe löste, die russische Grenzsicherung am Zbruz zu durchbrechen und festzustellen, daß hier große Massen „der russischen Dampfwalze“ im Anzuge seien. Auch die ostpreussischen Grenzkämpfe hatten ergeben, daß große russische Heeresmassen, mindestens 650 000 Mann, im Anzuge seien. Die deutschen Rückzugskämpfe waren namentlich für die Russen außerordentlich blutig und verlustreich, wie es sich denn damals bereits zeigte, daß die Russen wahre Heeratomben von Menschen opferten. Uebrigens war die russische Siegeszuversicht, — es ist angebracht, gerade in diesen Tagen daran zu erinnern, — geradezu naiv. Man hat Münzen mit der Aufschrift „Einzug in Berlin 1914“ gefunden, die Rosakanzeln am Brandenburger-Tor waren eine ständige Redensart, die Ausrufe „an die Preußen“ forderten Ergebung an die „russische Lawine“ die die Kultur bringe, u. a. m. Einen einzigen wirklichen Erfolg hatten die Ententemächte, indem eine französische Flotte den österreichischen Kreuzer Zenta in den Grund bohrte. Ueber allen Maßnahmen der feindlichen Scharen schwebte der englische Krämergeist, der die deutschen Patente für null und nichtig erklärte, also einfach den Diebstahl anbehielt, während gleichzeitig an genanntem Tage England seine von Belgien angeregte Zustimmung zur Neutralisierung des Kongostaates verweigerte; so wurde auch in die afrikanischen Kolonien durch England der Krieg hineingetragen und das Ansehen der Weissen untergraben.

## Ehren tafe l

für die in dem großen Völkerrkriege 1914/15 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock.  
 Ernst Hermann Göh aus Eibenstock, Soldat im 25. Res.-Jäger-Batl. — gefallen.  
 Paul Hermann Engelhardt aus Schönheide, Landsturmmann im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 107 — gefallen.  
 Paul Senke aus Schönheide, Pionier im Rgl. Preuß. Pionier-Rgt. Nr. 18 — schwer verwundet und gestorben.  
 Karl Richard Gnüchel aus Schönheide, Gefreiter im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 101 — gefallen.



## Von der Rudelsburg.

Von Hans Waid.  
 (16. Fortsetzung.)

Frau Adele Franz traf am Nachmittage dieses für ihren einzigen Sohn so verhängnisvollen Tages in Jena ein, da kein beruhigendes Telegramm von Walter bei ihr bis zum Mittag eingetroffen war. In der Wohnung ihres Sohnes konnte sie von der geprüften Wirtin doch keinerlei Auskunft darüber erhalten, was denn eigentlich geschehen war. Die Zimmervermieterin lobte den jungen Herrn auf das Höchste, einen so soliden und in der Bezahlung pünktlichen Herrn hatte sie noch nie in ihrer Wohnung gehabt. Und auf eine leise Andeutung der Mutter erklärte sie ganz entschieden, nie habe sie bemerkt, aber auch niemals, daß der „Herr Doktor“ etwa ein Interesse an Damenbekanntschaften gehabt habe. Rein, davon sei absolut und unter allen Umständen keine Rede. Vielleicht ein Wortwechsel mit einem anderen jungen Herrn, aber der habe ja nicht viel zu bedeuten.

Walter's Mutter atmete auf. Gott sei Dank, es schienen also ihre Befürchtungen wesentlich übertrieben zu sein. Aber sie wollte doch die beschriebenen vier Wände, in denen ihr Junge hauste, gründlich sehen; vielleicht kam er doch noch, wenn sie ein Stündchen wartete. Sie nahm auf seinem Stuhl an Schreibtisch Platz in der festen Hoffnung, jede Minute müsse sich die Tür öffnen, und der Erwartete müsse eintreten, oder doch wenigstens eine Kunde von ihm müßte kommen. Vergebens!

Da fiel ihr Auge auf ein abgegriffenes Büchlein, welches zur Seite auf dem Schreibtisch lag. Es war ein neues Testament, welches sie ihrem Sohne mitgegeben hatte, als er zur Unversittät zog. Sie hatte auf das Titelblatt eine herzliche Widmung für Walter geschrieben, die er gewiß oft gelesen hatte. Sie griff nach dem Buche und schlug es auf. Ein Zettelchen fiel ihr sofort in die Hände, und mit stotterndem Herzen las sie: „Mutter, liebe Mutter, denke nicht böse von Deinem Walter.“ Das Blatt Papier sank aus den Fingern der ratlosen Frau in das Buch zurück, die mit zuckenden Lippen, und tränenlosen Augen vergebens sich Klar zu machen suchte, was hier eigentlich geschehen war.

So sah sie geraume Zeit, sie beachtete auch den Wortwechsel nicht, der draußen in diesen Minuten stattfand. Was hatte Walter getan, was war ihm geschehen? Die Frau, die so lange Monate in ihrer weitentlegenen Zurückgezogenheit gelebt hatte, fand keine Gründe für eine so plötzliche Wendung im Leben ihres Kindes, wie sie hier augenscheinlich eingetreten war. Die Angst um Walter war so groß,



daß sie kaum zu denken vermochte, nur warten, nichts als warten konnte. Es mußte doch eine Erleichterung kommen.

Jetzt klopfte es an die Tür, lauter und immer lauter, als die gramvolle Frau nicht antwortete. Und dann öffnete sich die Tür mit einem Mal, und die Vermieterin trat ein. Hastig und verlegen!

„Verzeihen Sie, Frau Doktorin,“ sagte sie gepreßt, „wenn ich störe, aber draußen ist, draußen ist...“ Dann stotzte sie wieder.

„Wer ist draußen?“ fragte Frau Brand. „Mein Sohn?“ Sie hatte ja für Niemand sonst Gedanken, als nur für ihn.

„Rein, verzeihen Sie,“ versetzte die Frau, „dann wäre ja wohl der junge Herr Doktor sofort hereingekommen, aber draußen ist die Polizei.“

Die gequälte Mutter sprang entsetzt von ihrem Plage auf. „Die Polizei? Was will die von meinem Sohn?“

Die Zimmervermieterin suchte die Achseln mit einer Miene, die bedeutete, daß sich ihre bisherige günstige Meinung über ihren soliden jungen Herrn Doktor nun doch etwas geändert hatte. Frau Adele Brand wartete keinen weiteren Bescheid ab, sie eilte sofort zur Tür, hinter der auf dem Korridor zwei Herren standen. „Was hat mein Sohn begangen, was wollen Sie von ihm? Ach, bitte sagen Sie mir die Wahrheit, quälen Sie mich nicht mehr!“

„Es ist ein Unglück passiert, gnädige Frau,“ antwortete der eine der Herren ausweichend. „Aber beruhigen Sie sich nicht, es wird sich Alles aufklären. Können Sie uns Auskunft über den Aufenthalt Ihres Herrn Sohnes geben? Das würde ja Alles sehr schnell und hoffentlich befriedigend aufklären.“

Frau Brand schaute ratlos auf die beiden Beamten. „Ich hoffe, Sie würden mir sagen können, wo mein Sohn ist,“ sagte sie. „Und nun wollen Sie von mir Bescheid, die selbst ohne Rat ist! Aber, was ist denn geschehen? Wenn Sie doch so gut sein und mich von meiner Angst befreien wollten! Was ist denn nur geschehen?“

Die Polizeibeamten schauten einander fragend an. Einer Mutter, die so gänzlich unfähig den Tatsachen gegenüberstand, war es doch schwer, die reine Wahrheit zu sagen. Und nun gar, daß ihr Sohn im Duell seinen Gegner auf den Tod getroffen hatte! Das war doch ganz unmöglich.

„Also, gnädige Frau wissen nicht, wo Herr Brand ist?“ fragte der erste der beiden Polizeimänner. „Wir nehmen die Wahrheit als selbstverständlich an, würden uns allerdings gefreut haben, sichere Mitteilungen zu erhalten, schon um die Notwendigkeit eines Steckbriefes zu verhüten.“

Das war dem eifrigen Manne so unbedacht entfahren, und er hätte das verhängnisvolle Wort „Steckbrief“ sicher vermieden, wenn er die Wirkung hätte ahnen können. Frau Brand brach mit dem schluchzenden Ausruf „ein Steckbrief, ein Steckbrief wider meinen Sohn!“ bewußlos zusammen; und es dauerte eine ganze Zeit, bis sie sich so weit wieder erholt hatte, daß sie die engen Räume, die ihr Sohn bewohnt hatte, wieder verlassen konnte. Die Zimmervermieterin sprach ihr Mut zu; es werde doch Alles nicht so schlimm sein, wie es gegenwärtig aussehe. Ein so solider Herr, ein so netter Herr, ein so lebenswürdiger junger Herr, was sollte denn mit dem passiert sein? Da mußte ein Irrtum untergelaufen sein, das war ja garnicht anders möglich! Frau Adele Brand aber ging still, kaum fähig, sich aufrecht zu halten, ihren Weg dahin. Sie hatte das Vertrauen zu Allem verloren, worauf sie bisher gebaut hatte. Ihr einziger Sohn war davon und wohin?

Wohin? Das wußte der, um den die Mutter jammerte in diesem Augenblicke selbst kaum. Es war nur natürlich, daß Walter Brand die Folgen des Zweikampfes zu tragen hatte, dem hatte er sich auch in keinem Moment entziehen wollen. Aber darnach war es mit einem Male über ihn gekommen; seiner Mutter konnte er es nicht antun, vor Gericht gestellt zu werden, weil seine Kugel einen Menschen ge-

tötet hatte. Das Auge der Richter scheute er nicht, wohl aber das Auge seiner Mutter. Er war überzeugt, sie würde sich so lange aufrecht halten, bis die Gerichtsverhandlung vorüber war, dann aber würde es mit ihren Kräften vorbei sein. Und diese Minute konnte und wollte er nicht herbeiführen.

Und da war mit einem Male der Gedanke über ihn gekommen, alles, was geschehen war, seiner Braut, Elise Conrad, anzuvertrauen. Die konnte ihm ja eigentlich in ihren jungen Jahren in dieser schwierigen Lage so gut wie gar nicht helfen, aber ihr reines, unschuldiges Mädchenantlitz zog ihn zu der Geliebten hin. Und wenn sie ihm auch gar nicht helfen, gar nicht nützen konnte, einige Trostworte, die mehr wert waren, als sonst alles, die konnte sie ihm doch zuflüstern. Vielleicht würde sie über diesen Ausgang des Zweikampfes erschrecken, entgegen würde sie sich über seinen Anblick, über seine Hand, an der nunmehr Blut klebte, nicht.

Darüber war er schnell mit sich im Reinen. Zur gerichtlichen Vernehmung konnte er ja bald wieder zurück sein und allen Verantwortlichkeitspflichten, die an ihn gestellt werden würden, entsprechen. Müde man in den ersten Stunden wirklich über ihn ein paar scharfe Worte verfluchen, wenn er da war, hörten die von selber auf. Und sah er nicht vorher noch einmal Elise Conrad wieder, so war es mit diesem Wiedersehen für längere Zeit überhaupt vorbei. Also vorwärts!

Keinen Augenblick hatte er sich weiter bedacht. Seine gesamte Barschaft hatte er bei sich, ein paar notwendige Kleidungsstücke hatte er sich am Morgen schnell aus seiner „Bude“ geholt, als seine Hauswirtin gerade auf dem Marktwege begriffen war. Darum hatte sie ihn auch nicht gesehen, wie er flüchtig sein Zimmer betreten und ebenso schnell sich wieder entfernt hatte. Er hatte zum Bahnhof eilen wollen, aber sich dann wieder besonnen. Die Eisenbahn machte einen weiten Umweg bis zur Heimt seiner Braut; wenn er da quer über das Gebirge marschierte, war er kaum fünf bis sechs Stunden später da, wohin er wollte, und bei dieser Wanderung im Hochwald lief er sich mancherlei Sorgen, mancherlei Groll und mancherlei Bedenken glücklich vom Herzen.

Und so wanderte er in frischer Morgenfrühe fürbaß. Bevor man nur in Jena über den so blutig verlaufenen Zweikampf etwas genauer wußte, war er längst aus dem Tor der alten Rosenstadt. Es traf sich, daß er mit einem leer dahin rollenden Wagen zusammenstieß, und der Kutscher war für ein Geringes bereit, den jungen Herrn Doktor mit zu nehmen bis an den Fuß seiner Baldberge. Die frischen, wenn auch etwas derben Reden des Mannes aus dem Volke geriet Walter Brand, er mußte sogar lachen, als der Kutscher meinte, die jungen Herren in Jena trieben es mitunter doch so bunt, daß schon ein Himmelskreuz-Donnerwetter mitunter drein schlagen könnte. „Aber Jugend hat keine Tugend,“ meinte der Mann dann wohlwollend, „bei unserem Volke auf dem Lande passieren halt auch solche und solche Geschichten.“

(Fortsetzung folgt)

### Fremdenliste.

Übernachtet haben im

Rathaus: Rael Ströhner, Christian Ströhner, Erdmann Simon, Hans Weisig, sämtlich Kraftwagenführer, Wauen. Franz Gerlach, Fabrikant, Wühnia b. Altenburg. Georg Trübschler und Familie, Kaufmann, Frey Adhardt, sämtlich Dresden. Kurt Weisner, Telegraphist, Leipzig.  
Reichshof: Heinrich August Gugot, Chemiker, Chemnitz. Paul Köfler, Oberzolllinspektor mit 2 Töchtern, Meisen. Paul Ruhn, Fabrikant, Richard Geng, Banararabesitzer, beide Limbach.  
Stadt Leipzig: Kurt G. Ringler, Kaufmann, Marienberg. Brauerei: Paul Horn, Stidmeister, Wauen.

### Wettervorhersage für den 17. August 1915.

Weist heiter, zu warm, meist trocken.

### Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 14. August 1915.

Portoffeln, inländische . . . 7 M. — Pl. bis 8 M. — Pl. für 50 kv.  
Butter . . . . . 4 . . . . . 4 . . . . . 10 . . . . . 1 .  
Festl. Auftrieb: 498 Stück 13 . . . . . 38 . . . . . 1 St.

## Neueste Nachrichten.

— Berlin, 16. August. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem Kriegspressequartier unter dem 15. gemeldet: Der Vormarsch der Verbündeten dauert an und hat, die russischen Heere vor sich hertreibend, die Linie nördlich von Modawa—Wisznic—Wienbrzyzecz—Lofice—Jozzew erreicht. Auch hier im eigentlichen roten Rußland gehen die Russen wie in Feindesland vor, sie führen Brandabteilungen mit sich, doch werden nur die Herrenhäuser und die Judenviertel angezündet, die Bauernhäuser werden gespart.

— Budapest, 16. August. Nach einer Sofioter Meldung des „Az Est“ wurden in Italien noch mehrere Altersklassen der Reserve einberufen. Wie verlautet, steht die Einberufung im Zusammenhang mit der Besetzung der Straße von Saloniki bis Sewgeli und eventuell auch anderer mazedonischer Gebiete durch Italien. In Bulgarien herrscht deshalb große Erregung, weil es gerade jene Gebiete sind, auf die Bulgarien Anspruch erhebt.

— Budapest, 16. August. Wie die Bukarester „Steagul“ aus Risch meldet, üben die Minister des Dreiverbandes unausgesetzt einen Druck auf Pasitsch aus. Gemeinsam und auch einzeln erscheinen sie bei ihm, um ihn zu überreden, die Forderungen Bulgariens zu erfüllen.

— Czernowitz, 16. August. An der Dnjestrfront in der Nähe von Zaleszczyki haben die russischen Soldaten Parlamentäre hinüberschickt, um zu fragen, ob der Fall der Festung Warschau sich bewahrheitet. Scherbar hält Rußland den Fall der polnischen Festung vor seinen Truppen verborgen. — In den letzten Tagen sind fortwährend zahlreiche Regengüsse niedergegangen, welche den Boden aufgeweicht und eine Schwellung der Gebirgsbäche verursacht haben. Der Dnjestr und der Pruth haben ebenfalls erhöhten Wasserstand.

— Genf, 16. August. Die „Information“ veröffentlicht die Meldung des Madrider „Heraldo“, wonach es den 3 Brüdern Mannesmann, welche seit Kriegsbeginn in Casablanca kriegsgefangen waren, gelang, zu entkommen und die spanische Zone zu erreichen. Sie sollen sich gegenwärtig in Sevilla befinden.

— Haag, 16. August. Londoner Regierungskreise äußern die größte Besorgnis über die Kriegslage in Rußland. Grey sagte mehreren Abgeordneten, die große Entscheidungsschlacht bei Brest-Litowsk sei noch diese Woche zu erwarten.

— Doet van Holland, 16. August. Reisende aus London berichten, daß der letzte Zeppelin-Angriff bei Harwich schweren Schaden angerichtet hat, dessen Umfang amtlich verheimlicht wird. Bei dem Fort Vanguard entzündete eine folgenschwere Explosion, die zwar nicht direkt im Zusammenhang mit einer Bombenexplosion stand, jedoch in indirekter Weise damit zusammenhängt, denn die Katastrophe entstand dadurch, daß infolge der allgemeinen Aufregung und Verwirrung mehrere Wachen ihren Posten verließen. Die Zahl der Toten ist nicht zu ermitteln, doch ist sie bedeutend, denn es wurden 40 durch die Katastrophe schwer verwundete Soldaten in Militärkaserne untergebracht. Eine Zeppelinbombe schlug in eine Abteilung des Postgebäudes ein und richtete bedeutenden Schaden an. Eine große Anzahl von Postfäcken, die noch in der Ueberprüfung durch die Zensur waren, gerieten in Brand und wurden durch das Feuer oder durch die Löscharbeiten vernichtet.

— London, 16. August. Aus Toronto wird gemeldet, daß Kanada von jetzt ab Zinn und Kupfer für die Munitionsanfertigung liefern wird. Dies wird das erste Mal sein, daß Kanada selbst die Rohstoffe stellt. Früher war es in dieser Richtung hin abhängig von Amerika, welches ungeheure Preise für die Rohmaterialien forderte.



Lieferschütternd und unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter,

### Ernst Hermann Götz,

Soldat im 25. Inf.-Jägerbataillon, in seinem 25. Lebensjahr am 9. August durch eine Wurfmine den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Eibenstock, 16. August 1915.

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen.

Der Name des Herrn sei gelobt.

Dir aber, lieber Hermann, rufen wir ein „Ruhe sanft in fremder Erde!“ nach.



## Ferkel,

prima beste Rasse, Stück 23 Mark, empfehlen

Gebr. Möckel,

Rothenkirchen.

## Achtung!

Dienstag und Mittwoch verkaufe ich eine Ladung gute Speisekartoffeln, à Str. 7.30 M., und bitte um stotte Abnahme.

J. Zettol, Albertstr. 3.



## Für Wirte!

### Bierpreisplakate

sind zu haben in der Buchdruckerei von

Emil Hannebohn.

## Lose

der 167. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung der 3. Klasse am 18. u. 19. August

hält empfohlen

Gustav Emil Tittel.

Ein Posten starke Senf- und Ginlege-Gurken und alles Gewürz dazu vorhanden. Hochfeine, sehr mehrlische Speisekartoffeln (Kralen und Kaisertronen) empfiehlt zum billigsten Tagespreis

Aline Günzel.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmattressen, Kinderbetten. Eisenmöbelsätze in Stahl u. Eiser.

Haus-Ordnungen sind vorrätig in der Buchdruckerei von

Emil Hannebohn.

Stube, Küche, Kammer zu vermieten. Hans Hahn, Winklerstr. 30 C.



Berufsliste Nr. 183 der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.